



Imposantes Schmuckstück: Atelierkamera von 1885, Format 30 x 40 Zentimeter, Voigtlaender & Sohn, Braunschweig. Sie steht auf einem Dreisäulenstativ mit Zierelementen im Geschmack der wilhelminischen Zeit. Foto: Volkmar Heinz

Mehr Licht!

Goethes letztes Diktat wurde für diese Institution, die sich mit Lichtbilderei beschäftigt, erhört: mehr Licht! Wer den bisherigen Standort des Museums im schönen, aber engen Mölkauer Bauernhaus kennt, ist zunächst von der Platzfülle beeindruckt. „Es ist ein besonderer Glücksfall“, so Andreas J. Mueller, „mitten in Deutschland einen leerstehenden Museumsneubau zu finden, der auf eine Nutzung wartet.“ Gemeinsam mit Kerstin Langner leitet der auch als Karikaturist bekannte Mueller seit etwa 20 Jahren die Einrichtung.

Die ursprüngliche Idee, einen der noch zu bauenden Winkel am Bildermuseum zu bekommen, fand bei den Leipziger Stadtberatern keine Gegenliebe. Dass nun ein 1998 für eine Landwirtschaftsausstellung errichtetes großzügiges Gebäude in idyllischer Lage im Agradpark und mit perfekter Verkehrsanbindung zur Verfügung steht, ist keine Kompromisslösung, sondern ein Volltreffer. Allerdings nicht für die Stadt Leipzig, die eine mit viel ehrenamtlichem Engagement aufgebaute Kultureinrichtung verliert.

„Deutsches Fotomuseum Markkleeberg“ ist der neue Name. Dass im Titel nicht mehr von Kameras die Rede ist, bedeutet keinen Verzicht auf die technischen Voraussetzungen der Fotografie. Schon im Zentrum des runden Hauptraumes wird der Besucher von einer imposanten Balgenkamera für großformatige Reproduktionen empfangen. Auf den drei Etagen gibt es eine Menge weiterer Geräte zu sehen. Die technische Entwick-

lung lässt sich bis ungefähr zur Ablösung der analogen durch die digitale Aufnahmetechnik nachverfolgen. Sogar eine Dunkelkammeranlage wurde aufgebaut. Doch für Kerstin Langner könnten es gern mehr Exponate sein: „Das war kein wirklicher Befreiungsschlag für das Magazin.“

Mit didaktischen Hintergedanken wurde auch die Dauerausstellung der Fotografien in der zentralen Guggenheim-Spirale konzipiert. Die älteste

Das bisher in Mölkau ansässige Kamera- und Fotomuseum hat einen optimalen Standort gefunden. Seit gestern empfängt das Deutsche Fotomuseum Markkleeberg die ersten regulären Besucher. Von **Jens Kassner**

Daguerrotypie stammt von 1844, ist also kaum fünf Jahre nach Erfindung des Verfahrens entstanden. Selbstbewusst hat Oberlandesgerichtsadvokat Gottlieb

Meinecke sich und seine Familie vor dem neuartigen Apparat in Positur gebracht. Zeitlich geordnet geht es weiter, gelegentlich unterbrochen von erläuternden

Tafeln. Trotz des internationalen Charakters – immerhin assoziiert der Name ja überregionale Bedeutsamkeit – sind immer wieder lokale Bezüge zu finden. Leipziger Stadtansichten vor dem Krieg, nach den Zerstörungen und auch in der DDR-Zeit sind ebenso vorhanden wie ein Luftbild des Geländes, in dem sich das Museum heute befindet, entstanden 1909. Ein besonderer Komplex ist Peter Langner gewidmet, der nicht nur Fotograf war, sondern auch das Museum ge-

gründet und bis zu seinem frühen Tod geleitet hat.

Nur ein einziges Prozent der Bestände ist jetzt zu sehen. Rund 40000 Aufnahmen umfasst die Sammlung, und sie wächst weiter. Bei den Kriterien für neue Ankäufe macht Andreas J. Mueller keinen Hehl daraus, dass trotz des Bildungsauftrages persönliche Neigungen eine Rolle spielen. Blickt man auf die bisherigen Ausstellungen, wird deutlich, dass Akt und Erotik in künstlerischer Sichtweise weit vorn liegen.

Dass gegenwärtig neben der permanenten Exposition ein Nebenraum Günter Rössler, dem ostdeutschen Altmeister der Aktfotografie, gewidmet ist, hat aber noch andere Gründe. Der Ende vorigen Jahres Verstorbene war Markkleeberger. Es ist mehr eine kleine Hommage als eine Sonderausstellung. Denn die dafür vorgesehenen Räumlichkeiten warten ebenso wie Café und Shop noch auf die bauliche Fertigstellung. Wenn es dann so weit ist, voraussichtlich Anfang 2014, werden im Takt von etwa zwei Monaten große Namen oder spezielle Themen ausbreitet. Losgehen soll es – kaum überraschend – mit einer weiteren Schau der Reihe „Ästhetik der Lüste“, diesmal mit Beständen der Moritzburg Halle.

Wenn dann das Deutsche Fotomuseum vollendet ist, noch mehr Licht und Luft hat, wird es sicherlich auch eine Ausschilderung geben, damit sich Leipziger in die um eine Attraktion reichere Nachbarstadt finden.



Exponate der Ausstellung:

Oben: Eine Fotomontage von 1910 (Dresden): Otto Mayer „Der Sächsische Landtag, in der Mitte König Friedrich August III.“)

Unten links: „Delta“ (1895, Meniscus-Linse, Revolverblende, Z+M Verschluss)

Unten rechts: „Projektoscope“ (1905, Projektor für Papierfotos und Postkarten)

Oben: Blick in die Historie: Fotosalon um 1900

Mitte: Bilder von Hermann Walter (1838 – 1909), der seine Heimatstadt Leipzig fotografierte, hier unter anderem das Alte Rathaus vor der Renovierung (1890)

Unten: Praktina II A, Spiegereflexkamera, 1935, VEB Kamera Werke Dresden, mit 17 Meter Kassette für 450 Aufnahmen. Fotos: Volkmar Heinz/Wolfgang Zeyen